



Umweltminister Eckhard Uhlenberg informiert sich vor Ort über die Weka-Situation. ■ Foto: Straub

# Kopfschütteln über illegales Außenlager

NRW-Umweltminister Uhlenberg informiert sich vor Ort über Ausmaß und Folgen des Brandes in der Iserlohner Chemiefirma. Warten auf das Gutachten

Von Vera Straub

**ISERLOHN/SÜMMERN** ■ Einen persönlichen Eindruck über die Folgen des Großbrandes bei der Iserlohner Chemiefirma Weka verschaffte sich gestern Umweltminister Eckhard Uhlenberg. „Für mich war es wichtig, hierher zu kommen. Auch, um den Feuerwehr- und Rettungskräften, die unter Gefährdung ihrer Gesundheit hier gearbeitet haben, zu danken.“

Konsequenzen für das Weka-Unternehmen hingen einzig von dem Bericht ab, den ein unabhängiger Gutachter in den nächsten Tagen erstellen wird. „Gerade im Industrieland NRW darf das Vertrauen in die Industrie nicht erschüttert werden. Daran müssen wir und vor allem die Wirtschaft arbeiten“, betont Uhlenberg. Auch das nicht genehmigte Außenlager, das gut eine Million unbekannter Stoffe in 1000 Fässern fasst, entlockte dem Minister ein Kopfschütteln. Die Staatsanwaltschaft ermittelt bereits in diesem Fall. „Bis heute hatte die Firma Weka Zeit, uns mitzuteilen, was sich in den Fässern befindet.

Bekommen wir keine Informationen, muss sich der Kreis darum kümmern“, so Kreisdirektorin Barbara Dienstel-Kümper.

Anschließend fuhr der Minister mit Iserlohns Bürgermeister Klaus Müller, Martin Michalzik, Mitarbeiter des Umweltministeriums, Kreisveterinär Dieter Sinn, Kreisdirektorin Barbara Dienstel-Kümper, Ulrich Malorny vom Landesumweltamt und dem stellvertretenden Landrat Markus Kempke auf den Hof Drepper, um dort mit Landwirten über die Folgen der Katastrophe zu diskutieren.

„Wir nehmen die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger sehr ernst und haben auch erkannt, dass wir unsere Informationspolitik noch verbessern können und werden“, so der Tenor der Runde. Ganz besonders müssen nach der sofortigen Gefahrenbekämpfung – dem Löschen des Großbrandes – und den direkten Folgen für Mensch, Natur und Lebensmittel nun auch die richtigen Konsequenzen gezogen werden. „Fest steht, dass die Firma Weka nicht wieder an ihrem bisherigen Standort aufge-

baut wird“, informierte Bürgermeister Klaus Müller, „einen konkreten anderen Ort haben wir noch nicht im Auge, aber wir werden einen finden“.

Auch die existenziellen Sorgen der Landwirte haben einen hohen Stellenwert in der politischen Diskussion: „Sicherlich gibt es noch 1000 Fragen zu beantworten. Manche kann man aber noch nicht beantworten, weil die erforderlichen Ergebnisse noch nicht vorhanden sind“, so Umweltminister Uhlenberg auf die Frage, wie die betroffenen Landwirte nun weiter vorgehen können. Fakt sei, so sagt er, dass es zuständige Organisationen gebe, an die sie sich wenden können, wenn sie Schadensersatz geltend machen wollen oder müssen. Noch weiß niemand genau, was in welcher Menge in jener Brandnacht vor fast genau zwei Wochen in die Luft gelangt ist. Dr. Ulrich Malorny: „In der Firma war alles an Chemikalien vorhanden, was die organische Chemie zu bieten hat“. Kritik wurde laut, Landwirt Brinkmann meldete sich zu Wort: „Ich muss alles genau schrift-

lich festhalten: Welchen Dünger ich in welchen Mengen verwende und so weiter. Hat die chemische Industrie keine derartigen Vorgaben?“ Selbstverständlich, so Uhlenberg, habe die Industrie ebenso klare Vorgaben und es bedürfe nun der Klärung, inwieweit das geschehen ist. Wichtig sei, dass schon einmal feststehe, dass Lebensmittel völlig unbedenklich verkauft und verzehrt werden können.

Auch der Mendener Landwirt Hans Helmut von Gemmingen, der seinen Hof in Bösperde, aber auch Flächen in Sümmern hat, ist von der Situation betroffen: „Ich habe 14 Hektar Weizen, der bis Ende dieser Woche gedroschen werden muss. Mit jedem weiteren Tag Verzögerung wird die Qualität schlechter“.

Die Sorgenfalten auf der Stirn des Landwirts Heinrich Drepper sind nicht weniger tief: „Auch wir haben natürlich enorme Einbußen.“ „Die Kunden sind verunsichert, fragen immer wieder nach“, fügte seine Frau Annette hinzu. 7,5 Hektar konnte das Ehepaar nicht abernten, „die Qualität ist hinüber“.